

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 51 (1947-1948)
Heft: 23

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Salt Lake City

100 Jahre alt

Im gleichen Jahr, da in der Schweiz die erste Eisenbahn zu rollen begann, sprach Brigham Young auf den Felsen über dem Großen Salzsee, über die weite, öde Ebene am Ufer blickend, die Worte aus: „Das ist es!“ Er suchte nämlich für seine Anhänger einen Bauplatz für die Hauptstadt der Mormonen — heute zählt Salt Lake City rund 130 000 Einwohner und ist Verwaltungszentrum des USA-Staates Utah, der trotz seiner nur etwa 500 000 Bewohner an Ausdehnung England samt Schottland und Wales gleichkommt. Im Jahre 1847 war die Gegend um den Großen Salzsee — eine öde Steinwüste mit farger Vegetation — bei den Weißen so gut wie unbekannt, heute stehen wir vor einer blühenden Stadt, in der die Mormonen noch immer rund die Hälfte der Einwohnerzahl stellen. Wie kamen diese Leute überhaupt in diese Gegend? 1846 wurden 12 000 Mormonen, die ihrem Glauben fanatisch ergeben waren — es handelt sich um eine Sekte, die sogenannten „Heiligen der letzten Tage“, deren Lehre eine seltsame Mischung von Elementen des Christentums und von modernen außerchristlichen Ideen darstellt — aus dem amerikanischen Osten, insbesondere aus Illinois vertrieben, nachdem ihr Begründer, Joseph Smith, drei Jahre vordem von einer entfesselten Menge, der er seine Gedanken beibringen wollte, gehängt worden war. Die Glaubensgemeinschaft machte sich unter Brigham Young auf den Weg nach dem damals noch wenig erschlossenen Westen, um irgendwo eine abgeschiedene Gegend zu finden, wo sie ungestört sein würde. 1600 Kilometer dauerte der Marsch, an dessen Ende Salt Lake City entstehen sollte. Heute zählt die Sekte der Mormonen rund 1 Million Anhänger, davon 60 000 in Großbritannien und immerhin

30 000 auf dem alten Kontinent. Joseph Smith behauptete, als er in seinem 25. Lebensjahr im Jahre 1830 die neue Lehre „erfand“, er stütze sich auf goldene Tafeln, deren Inschriften die Geschichte des Stammes der Lehi erzählten, der 600 Jahre vor Jesus Christi aus Palästina ausgewandert sei nach Westen, das heißt nach Amerika. Und diese goldenen Tafeln wollte er in der Gegend des heutigen New York gefunden haben.

Wenn man von Mormonen spricht, gibt es gedanklichen Kontakt mit der Erscheinung der Vielweiberei: Die Geschichte ist zweifellos stark übertrieben worden und beruht auf „Erscheinungen“, die Smith angeblich gehabt hat. Für die relative Bedeutungslosigkeit der Polygamie spricht der Umstand, daß vor dem Verbot durch die amerikanische Regierung im Jahre 1887 nur vier Prozent der Gläubigen die Vielweiberei tatsächlich betrieben hatten. Das Leben der Mormonen ist — entgegen mancher Anschauung, die die Gewichte anders verteilt haben möchte — sehr einfach und devot. Alkohol, Tabak, Getränke mit stimulierenden Faktoren, so auch Kaffee und Tee, sind den Gläubigen verboten. Fleisch wird nur sehr sparsam genossen. Die Mormonenfamilien sind in der Regel sehr zahlreich. Es mag auf diesen Umstand zurückzuführen sein, daß die Kirche der Mormonen sich ausgesprochen stark mit sozialen Werken und mit Hilfeleistungen aller Art abgibt. Einst versemmt, mit Steinen und faulen Tomaten beworfen, führen die Mormonen in ihrem «Reduit» heute ein geruhames Dasein und scheinen in der betont einfachen Lebensgestaltung den Schlüssel zu Glück und Frieden gefunden zu haben in der nun 100jährigen Stadt Salt Lake City.

-o-